

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1850

43 (28.5.1850)

Der Landbote.

Amts- und Verkündigungsblatt

für die Bezirksämter
Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

N^{ro}. 43.

Dienstag, den 28. Mai

1850.

[463]

In Sachen
Alfisor Scherk von Münchzell als
Vormund des Jakob Glück von da
gegen
Andreas Kappes von Zuzenhausen
Forderung ad 37 fl. nebst 5%
Zins vom 9. Novbr. 1848.

Nro. 12,645. Da Beklagter auf amtliche Wei-
sung vom 22. März l. J., Nro. 8140, den Klä-
ger nicht befriedigt hat, so wird auf Antrag des
Letztern Liegenschaftsversteigerung verfügt.

Der Bürgermeister zu Zuzenhausen erhält daher
die Weisung, nach dreißig Tagen, von dem Tage
an, wo diese Vollstreckungsverfügung dem Schuld-
ner zugestellt wurde, zur Einleitung der wirklichen
Versteigerung zu schreiten, und dem Beklagten in
den gesetzlichen Fristen, so viele Liegenschaften öf-
fentlich zu versteigern, als zur Zahlung des einge-
klagten Betrags und der etwa demselben vorgehen-
den Gläubiger nothwendig ist.

Diese Vollstreckungsverfügung wird dem flüchti-
gen Beklagten auf diesem Wege eröffnet.

Sinsheim, den 14. Mai 1850.

Großh. Badisches Bezirksamt.
W i l k e n s.

vdt. Mackert,
act. jur.

[446] Nro. 13,428. Sinsheim. Da bis jetzt
gegen das Gesuch der Wittve des Schmieds G.
Michael Beidick von Weiler um Einweisung in Bes-
sitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Eheman-
nes eine Einsprache nicht erfolgt ist, so wird

v e r f ü g t

daß die Wittve des Schmieds G. Michael Beidick
von Weiler, Margaretha geb. Klingensfuß in Bes-
sitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Eheman-
nes einzuweisen sei.

Sinsheim, den 8. Mai 1850.

Großherzogliches Bezirksamt.
W i l k e n s.

vdt. Mackert,
act. jur.

Urtheil.

[462]

Nr. 7363. I. cr. Sen.

J. U. S.

gegen
Andreas Kappes von Zu-
zenhausen

wegen Hochverraths
wird auf amtspflichtiges Verhör zu Recht erkannt:
„Andreas Kappes sei der Theilnahme am Hoch-
verrathe für schuldig zu erklären, und des-
halb zu einer Zuchthausstrafe von neun Mo-

„naten oder sechs Monaten in Einzelhaft,
zum Ersatz des durch die hochverrätherischen
„Unternehmungen vom Jahre 1849 verursach-
„ten Schadens und zur Tragung der Unter-
„suchungs- und Straferhebungskosten zu ver-
„urtheilen.“

B. R. W.

Dessen zur Urkunde ist dieses Urtheil ausgefertigt
und mit dem größeren Gerichts-Insiegel versehen
worden.

So geschehen, Mannheim, den 10. Mai 1850.
Großh. Badisches Hofgericht des Unterheinkreises.
gez. Woll (L. S.) Guyet.

Dieses Urtheil wird, statt Verkündigung an den
auf flüchtigem Fuße befindlichen And. Kappes, ver-
öffentlicht.

Sinsheim, den 17. Mai 1850.

Großherzogliches Bezirksamt.

W i l k e n s.

vdt. Mackert,
act. jur.

[465]

J. S.

Großh. Generalstaatskasse, fisci-
ane, Jantin

gegen

Amtsrevisoratsverweser Ludwig
Gretzer von Neckarbischofsheim
Forderung betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 9956. Wird den Schuldnern des Beklag-
ten die Zahlung bei Vermeidung nochmaliger Zah-
lung untersagt.

Neckarbischofsheim, den 24. Mai 1850.

Großherzogliches Bezirksamt.

L a n g.

vdt. Graulich,
act. jur.

Ankündigung.



[460] Mühlhausen. Im Wege
gerichtlichen Zugriffs werden den Franz
Joseph Schurs Kindern von hier

bis Mittwoch, den 12. Juni l. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause folgende Liegenschaf-
ten öffentlich zu Eigenthum versteigert:

circa 2 Morgen Acker in verschiedenen Gewan-
nen im Schätzungswerth zu 270 fl.
und erfolgt hierbei der endgiltige Zuschlag, wenn
der Schätzungspreis erreicht wird.

Mühlhausen, den 21. Mai 1850.

Das Bürgermeisteramt.

F e l l h a u e r.

vdt. Rittel, Rathschrb.

Ankündigung.

[464] Sinsheim. Im Wege des Gerichtszugriffs wird der Philipp Schick'schen Ehefrau auf Mittwoch den 26. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,

versteigert und bei Erreichung des Schätzungswertes oder eines Mehrgebots zugeschlagen:

31 1/2 Ruthen alten oder 82 6/10 " neuen Maases Acker in der Rappisau, Nro. 550, einerf. Gg. Laubinger, andf. Philipp Schick, im Schätzungswert zu 110 fl.

Dies wird andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Sinsheim, den 21. Mai 1850.
Das Bürgermeisteramt.
H a g.

Besch.

Liegenschaftsversteigerung.

 [461] Babstadt. Da bei der heutigen Versteigerung der Jakob Wagenbach'schen Liegenschaften kein befriedigendes Resultat erzielt wurde, so wird Mittwoch, den 29. d. Mts.,

Nachmittags 1 Uhr, die zweite Versteigerung vorgenommen und erfolgt der endgiltige Zuschlag um das sich erhebende höchste Gebot, auch wenn solches unter dem Schätzungspreis bleibt.

Babstadt, den 22. Mai 1850.
Das Bürgermeisteramt.
K r e f.

vd. Sauter.

**Gute Sensen, Sicheln und
Wetzsteine bei W. C. Köllreutter.**

Geschäftsempfehlung.

[466] Unterzeichneter empfiehlt den Liebhabern seine neu eingerichtete Schleifmühle und bittet um Zuspruch.

Sttlingen, den 20. Mai 1850.
Cruner, Müller.

Omnibusfahrt.

Vom 25. dieses anfangend, gehet der zweite Omnibus von Langenbrücken nach Sinsheim, statt um 10 Uhr Morgens, erst um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags, und der dritte Omnibus statt um 2 Uhr; erst Abends 5 Uhr, alle andere Fahrten bleiben unverändert.

Sinsheim, den 20. Mai 1850.
[455] Die Omnibusgesellschaft.



[391] Für die berühmte Bleiche des Herrn Friedrich Kiedling in Wimpfen a. N. werden fortwährend Leinwand, Garn und Faden zu prompter und guter Besorgung angenommen, bei W. C. Köllreutter in Sinsheim.

Kapital auszuleihen.

[467] Bei David Traub in Michelfeld liegen 60 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit und 5 % Verzinsung zum Ausleihen bereit.



Nachricht für Auswanderer nach

Nord-Amerika.

Zum Abschluß der billigsten Ueberfahrts-Verträge über Havre nach New-York und New-Orleans empfiehlt sich der Agent

Maximilian Cifig
in Destrungen.

[133]

Färberei-Empfehlung.

[434] Hiermit mache dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als Färber etablirt habe, und empfehle mich nicht nur im färben aller Stoffe, als: **Seide, Wolle, Halbwolle, Baumwolle** und **Leinen**, sondern auch im **Drucken von Baumwollen- und Leinen-Beugen** und verspreche nicht nur reelle und prompte Bedienung, sondern auch die billigsten Preise.
Rappenu, den 1. Mai 1850.

Georg Degerdon.

Zur Geschichte des Tages.

Heidelberg. Das Erhängen, das sonst nur bei den Engländern als Liebhaberei betrieben wurde, scheint auch hier in Aufnahme zu kommen. So erhängte sich diese Woche ein Mann bei Ziegelhausen und an demselben Tage der Weingärtner Andreas Welsch von hier, der, dem Trunke ganz ergeben, mit seiner Frau in Unfrieden lebte und seinem unnützen Dasein in der Weise ein Ende machte, daß er in den hiesigen Kastanienwald ging, sich mittelst eines mit einem Ringe versehenen Strickes, den er an einem Baume befestigte, in die Höhe zog und, fast erstickt, sich herabfallen ließ, daß er das Genick brach. — Unsere Universität hat sich noch des Zutritts mehrerer später gekommenen Musensohne zu erfreuen, so daß die Gesamtzahl der hier Studirenden beinahe sich

auf 500 beläuft, was von den hiesigen Bürgern, deren Geschäfte noch immer sehr langsam gehen, mit Freude gesehen wird.

In Hockenheim ließen sich an Pfingsten einige badische Soldaten beugehen, das Heckerlied zu singen. In Folge einer Meldung bei dem k. preuß. Kommandanten in Schwesingen kam eine Abtheilung der dort liegenden preuß. Manen, nahm die Ruhestörer in Empfang und verbrachte sie nach Schwesingen, allwo einem Jeden 50 Hiebe aufgezählt wurden.

Von Mosbach, den 21. berichten die Landesbl.: Gestern machten 4 preuß. Soldaten von hier aus einen Spazirgang auf die 1 1/2 Stunde entfernte Burg Hornet und nahmen ihren Rückweg über Neckarzimmern, woselbst sie von mehreren Burschen mit Stöcken und Messern angefallen, mißhandelt und verwundet worden sind. Auch einer der Angreifenden wurde

verwundet. — Ebenfalls am gestrigen Tage gingen 11 preuß. Soldaten von hier aus nach dem 2½ Stunden entlegenen württembergischen Orte Gundelsheim, um sich dort zu vergnügen; bald aber wurden sie von Mosbacher Leuten gewarnt, daß Würtemberger Streit mit ihnen suchen würden, und traten deshalb auf einer Fuhre ihren Rückweg nach Mosbach an. In der Nähe des am Neckar liegenden Grenzortes Böttingen wurden die Preußen von etwa 40 Mann mit Steinen geworfen und mit Prügelein überfallen; sie stiegen deshalb vom Wagen und suchten sich zu vertheidigen. Schnell vermehrte sich die Zahl der Angreifenden, daß sich die Soldaten flüchten mußten. Zwei von ihnen wurden so stark verwundet, daß sie nicht entkommen konnten, vielmehr gefangen nach Böttingen gebracht wurden. Nachdem die Nachricht hiervon nach Mosbach kam, wurde ein Leutnant mit 40 Mann beordert, die Vermissten einzubringen. Das Detachement kam nach Böttingen, allein man verweigerte Anfangs die Herausgabe der Gefangenen, läutete Sturm und die Einwohner liefen mit allerhand Waffen herbei. Nun ließ der Offizier die Gewehre laden, und erst jetzt und nach den ernstlichsten Drohungen wurden die 2 Gefangenen, welche in einem Kelterhause auf Strohlagen, herausgegeben. Der Würt. Staatsanz. und das Heilbr. Tagbl. geben diese Geschichte auf sehr entstellte Weise.

Von Karlsruhe wird dem Schwab. Merkur geschrieben: Offenbar hatte Se. K. H. die Rückreise von Berlin möglichst beschleunigt, um bei der Feier des Geburtsfestes Seiner Gemahlin anwesend zu sein. Unwillkürlich erinnert die Wiederkehr des für uns Badener festlichen Tages an die Stimmung des vorigen Jahres in dieser Zeit. Wohl mag die hohe, vielgeprüfte Frau keines ihrer Wiegenfeste mit solch schmerzlichen Gefühlen begangen haben. Die Stimmung ist um so mehr gehoben, da man weiß, daß der Großherzog, in dem auch die Bewohner der preussischen Hauptstadt den bürgerfreundlichen Fürsten durch laute Kundgebung verehrten, mit dem Erfolge seiner Bestrebungen zufrieden in seine Residenz zurückgekehrt ist. Mögen die Zeichen nicht trügen und endlich alle Fürsten unseres deutschen Vaterlandes, von gleich wohlwollenden Gesinnungen beseelt, die sehnlichen Wünsche ihrer Völker nach Frieden und Einigkeit erfüllen! — Der Aufenthalt in Berlin brachte dem Großherzog nicht bloß die Freude des längern Zusammenseins mit seinem Schwiegersohn, dem Großherzog von Koburg-Gotha, und seiner Tochter, der Herzogin Alexandrine, sondern führte auch einen blühenden, trefflichen Sohn wieder in seine Arme, den Prinzen Wilhelm von Baden, der bei einem Garderegiment in Potsdam stehend, in diesen Tagen zum Hauptmann vorgerückt ist. Wie wohlthuend mögen nach so bitteren Erfahrungen und manchen schmerzlichen Eindrücken der Gegenwart solche heitern Augenblicke dem tief fühlenden Gemüthe des edlen Fürsten gewesen sein!

Von Freiburg aus wird die Nachricht, daß Regierungsdirektor Frhr. v. Marschall zur Vertretung Badens nach Frankfurt bestimmt sei, in Abrede gestellt. — Seit einigen Wochen fielen im Landamt Freiburg schon zum vierten Mal schwere Verletzungen, theils durch Nachsicht, theils durch Schlägereien vor. Ein trauriger Beweis der immer wachsenden Rohheit und Sittenlosigkeit, die wir als Erbtheil der Gesetzlosigkeit der beiden letzten Jahre betrachten können.

In Rastatt wurden mehrere Personen wieder

zur Haft gebracht, welche Heckerlieder sangen, Soldaten beschimpften, Wachen verhöhnten. Die Tage des Festes konnten diese Unglückseligen wieder nicht anders anwenden und feiern, als durch so starken Trunk, daß die Vernunft umnebelt wurde und aus der schwachen Hülle der Verstellung der alte wüste Geist wieder hervorbrach.

In Kochersfeld ist vor einigen Tagen ein kleines Kind, welches zu nahe an den Ofen gelegt wurde, jämmerlich verbrannt und um das Leben gekommen. Eine abermalige traurige Mahnung an die Mütter, ihre kleinen Kinder, wenn auch nur auf kurze Zeit, nicht allein zu lassen.

In Darmstadt werden viele Bittschriften an die Regierung gerichtet, welche in freimüthiger, aber würdiger Sprache zum Festhalten an der Union auffordern und in scharfen Worten die um sich greifende Mißstimmung schildern, welche wegen befürchteten Treubruchs der Regierung die Gemüther ergreife.

Die in Kassel von Detter gestellte Anfrage, ob die hessische Regierung den von Destréich berufenen Kongreß beschickt und welche Instruktion der Bevollmächtigte erhalten habe, beantwortete hinsichtlich der Beschickung des Frankfurter Kongresses der Landeskommissar, es werde aus den demnächst zu veröfentlichenden Protokollen der Berliner Konferenz sich ergeben, daß sämtliche Unionsregierungen den Beschluß gefaßt, sich an jenem Kongreß zu betheiligen; im Uebrigen aber müsse eine Mittheilung über noch schwebende Verhandlungen und über den Inhalt der ertheilten Instruktionen abgelehnt werden. Hinsichtlich der in Greifswalde gegen Hassenpflug eingeleiteten Untersuchung bemerkte dieser, daß er selbst bei der Begleitung die Untersuchung beantragt habe, aber sich darüber wundere, wie man den Angeklagten auch gleich für schuldig halte.

Von Berlin, 22. d. meldet die Deutsche Reform Folgendes: Wir haben eine That zu melden, welche das Herz jedes Preußen mit Entrüstung und tiefer Beschämung erfüllen wird, aber zugleich einen Ausgang der That, welcher freudiger Hoffnung Raum gibt. Es ist ein Attentat auf das Leben Sr. Majestät unseres theuern Königs verübt worden, aber Gott der Gnade, welcher Preußen schirmen will, hat den Plan der Nichtswürdigkeit vereitelt und den König am Leben geschützt. Um 12 Uhr wollten Se. Majestät die seit längerer Zeit beabsichtigte Verlegung der Allerhöchsten Residenz nach Sanssouci ausführen und hatten sich zu diesem Zwecke in Begleitung Ihrer Majestät der Königin nach dem Potsdamer Bahnhof begeben. Als Allerhöchstdieselben auf dem Perron standen, um eben in den Wagen einzutreten, näherte sich ein Mensch in der Uniform eines Artilleriefenerwerkers, zog ein Pistol hervor und feuerte dasselbe nach der Brust Sr. Majestät ab. Der König machte eine ausweichende Bewegung, wurde aber leider dennoch am rechten Arme von der Kugel getroffen, welche außerdem die Brust stark streifte. Man stürzte sofort von allen Seiten herbei, vorzugsweise um Sr. Maj. die nöthige Hilfe zu leisten; ein Theil des Publikums warf sich mit der Wuth und der äußersten Entrüstung auf den Thäter, welcher kaum der augenblicklichen Volksjustiz entriffen wurde. Se. Maj. waren unterdeß sofort zur Ruhe gebracht worden; die ärztliche Hilfe leistete Professor Böhm, welcher gerade am Bahnhof vorüberfuhr und herbeigeholt wurde. Man schickte vorzüglich nach den königl. Leibärzten Dr.

Grimm und Professor Schönlein, welche Beide auch in kurzer Zeit erschienen und die erforderliche vorläufige Pflege anordneten. Unterdessen waren Se. Kön. Hoh. der Prinz von Preußen und die meisten der übrigen Prinzen, der Ministerpräsident Graf von Brandenburg, der Minister des Innern, Hr. v. Mantuffel, und mehrere der höchsten militärischen und Zivilbeamten auf dem Bahnhofe eingetroffen. Sie konnten glücklicher Weise die Nachricht erhalten, daß nach übereinstimmender Ansicht der Aerzte die Wunde keine gefährliche zu sein schien. Der Bahnhof war vor dem Andrang des auf die schnell verbreitete Nachricht von allen Seiten herbeiströmenden Publikums durch eine herbeigeholte Abtheilung Militär abgesperrt worden; am Potsdamer Thor aber sammelten sich sehr zahlreiche Volkshäufen aus allen Klassen, unter welchen sich das Gefühl tiefer Entrüstung offen kund that. Bald wurden die Herzen freudiger bewegt, indem Se. Maj. mit Ihrer Maj. der Königin aus dem Bahnhof heraus auf den Weg nach Charlottenburg zurückfuhren. In einem einfachen Coupe sitzend, schienen Allerhöchstdieselben zwar sichtlich angegriffen, aber doch heiter und muthvoll, und dankten aufs Freundlichste, als die versammelte Menge bei dem Vorüberfahren ihrer Liebe in lautestem Hurrarufen Luft machte. Alle näher und engerer Stehenden oder erst Herbeieilenden winkten mit den Hüten, aus den Fenstern der nahe liegenden Straßen wehte man mit den Tüchern. Gott gebe, daß wirklich jede Besorgniß der Gefahr beseitigt sei. der Thäter, welcher sofort verhaftet worden, ist ein am 1. Oktober 1849 entlassener Artillerieunteroffizier Namens Seefeloge aus Wehlar. — Man will schon seit 2 Jahren Anfälle von Geisteskrankheit bei ihm wahrgenommen haben.

In Betreff des Unionswerkes fangen verschiedene größere Zeitungen an, die Verwirklichung derselben in Zweifel zu ziehen. Die Berliner Lithografirte Korrespondenz meldet indessen, daß das Parlament bis zum 20. Juni nach Erfurt wieder berufen werde und Schleinitz, Karlowitz und Mantuffel zu Ministern der Unionsregierung ernannt seien. (Die Reform widerspricht dies.) Den Grund zu diesem raschen Schritte habe man in der hartnäckigen Behauptung Oestreichs zu suchen, daß der alte Bundestag noch immer bestehe und es den Vorsitz darin habe.

In Paris ist die allgemeine Berathung des beschränkenden Wahlgesetzes beendigt und es beginnt die spezielle Diskussion. Das eingebrachte Gesetz geht ohne Zweifel durch, ohne daß in Paris ein Aufstand losbrechen wird.

Von befreundeter Hand kommt uns ein Brief aus Amerika zu, der viel Belehrendes über die Reise dorthin für Auswanderer hat, deren Zahl nicht bloß politische Schwindler, sondern leider eine größere Menge umfaßt, die, wie der Verwaltungsrath für Auswanderer dargethan hat, aus Mangel an Auskommen die Heimath verlassen.

Welches der beste Weg nach Amerika ist, ob von einem deutschen, holländischen oder französischen Hafenplaz aus, ist längst entschieden, da es sich bis jetzt immer gezeigt, daß die Schiffe, und darunter besonders die Amerikanischen, von Havre die schnellste Fahrt gemacht haben. Auch ist es zweckmäßiger, den

Rhein hinab nach Köln und von da auf der Eisenbahn nach Paris und Havre, oder bis Rotterdam und von da auf dem Dampfschiffe als über Straßburg und Paris auf dem Eilwagen nach Havre zu fahren; denn die erste Reise ist die billigere und zugleich darin angenehmer, daß man nicht so oft in den Fall kommt, sein Gepäck untersuchen zu lassen. Auf der Reise über Straßburg darf man bis Nancy, von Nachmittags drei bis nächsten Morgen sechs Uhr, nicht aus dem Wagen steigen, um seine Bedürfnisse zu befriedigen. Ist man jedoch auf irgend eine Weise genöthigt, den Eilwagen zu benutzen, nehme man sich Getränke und einiges Essen mit, wodurch man einige Franken erspart; denn wenn endlich der Wagen zum Frühstück, Mittag- und Nachtessen hält, bekommt man nur wenige und schlechte Speisen und zwar für vieles Geld. In Paris halte man sich, wenn man unbekannt und mit wenigem Gelde versehen, nicht lange auf; und weiß man den Tag der Abreise des Schiffes, so suche man zwei Tage vorher daselbst anzukommen, um sowohl zu affordiren als die nöthigen Lebensmittel, Kochgeschirr und Bett kaufen zu können. Es werden da gewöhnlich 70 bis 75 Fr. Ueberfahrtszoll bezahlt; und will man billiger und besser als in Schiffsmagazinen kaufen, so geht man in die Stadt selbst. Die Emigrantenwirthe fordern durchschnittlich für den Tag 2 Fr. ohne Wein, wobei zu bemerken, daß in eine Stube und ebenso in ein Bett mehrere zu liegen kommen und sonst überhaupt keine Bequemlichkeiten geboten sind. Man wird nun hier von vielen Seiten bestürmt, von Jedem den besten Wein und Schnaps zu kaufen, während man bei Jedem betrogen ist. Diese Getränke nehme man sich, und zwar in guter Qualität, von Hause mit und scheue lieber den Eingangszoll nicht, als Etwas zu kaufen, das gar Nichts werth ist. Ist man dahem mit Mehl und Kartoffeln versehen, so ist der Zoll und das Uebergewicht auch nicht zu viel, um Brod und Kartoffeln mitzunehmen; denn ich habe wie beim Weine und Cognac gefunden, daß sämtliche Schiffspassagiere das Schwarzbrod dem weißen französischen und ebenso die deutschen Weine und Kirchenwasser vorzogen und solche auf dem Schiffe selbst mit Hintansetzung ihres Ueberflusses theuer zu kaufen suchten. Die Kartoffeln von Havre hatten fast alle Flecken, und man konnte nicht die Hälfte genießen. (Schluß folgt.)

Fruchtpreise

in Heidelberg, Bruchsal, Durlach, Pforz.
21. Mai. 15. Mai. 18. Mai. heim 18.

Das Malter:	15. Mai.		18. Mai.		heim 18.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen			7	40		
Korn	5	45	5	6	5	50
Spelz	3	28				
Kernen	7	35	7	38	8	2
Gerste	5	11	4	30		7 56
Hafer	3	21	3	12	3	21
Welschkorn						3 20
Bicken						
Alte-Bohnen						
Gemischte Frucht			5	3		
Erbsen						
Linzen						
Sen, der Str.					1	1
Kornbrod, 100 Geb.					10	10
Spelzbrod, 100 Geb.	12					
	5					

Verkauft wurden in Heidelberg 391 Mtr. Eingekauft 65 M.
Erlös 1583 fl. 54 fr.